

Claudia Janssen

Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben

Römerbrief 8,1-2 (3-9) 10-11

Predigttext am Pfingstsonntag

- 1 Jetzt! gibt es also keine Aburteilung für die, die zur Gemeinschaft des Messias Jesus gehören.
- 2 Denn die Weisung der lebensschaffenden Geistkraft hat dich durch den Messias Jesus vom Gesetz der Sündenmacht und des Todes befreit. [...]
- 10 Ihr seid vom Leben abgeschnitten wegen eurer Verstrickungen in das Unrecht. Wenn der Messias in euch ist, schenkt euch die Geistkraft Leben und ermöglicht Gerechtigkeit.
- 11 Wenn doch die Geistkraft Gottes, die Jesus von den Toten aufgeweckt hat, in euch wohnt, so wird der, der den Messias von den Toten aufgeweckt hat, auch eure der Todesherrschaft unterworfenen Körper lebendig machen. Dies geschieht durch Gottes Geistkraft, die in euch wohnt.

Ein wunderbarer Auferstehungstext für diesen Pfingstsonntag: Gottes Geistkraft macht lebendig. Sie schenkt Leben, sie erfüllt die mit Kraft, die unter den Verstrickungen der Sünde und dem allgegenwärtigen Tod leiden. Sie befreit aus Ohnmacht und Resignation und ermöglicht Gerechtigkeit. „Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben, der gebahnte Weg führt nicht zum Tod.“ Dieser Satz aus dem Buch der Sprüche (12,28) scheint wie eine Melodie die Worte des Paulus zu begleiten.

Paulus greift biblische Poesie in seiner Sprache auf, die selbst reich an Bildern und Lebenserfahrungen ist. In deutschen Übersetzungen ist es schwer, diese Lebendigkeit zu entdecken, wenn sie die Vielzahl verwendeter Substantive und komplizierter präpositioneller Wendungen im Deutschen wiedergeben. So wirken seine Worte starr und streng. Die Texte vermitteln dann oft das Gefühl, als würde er in abgekürzten Formeln sprechen, das Lesen wird mühselig. Diese Wirkung verstärkt sich durch die Auslegungsgeschichte, die eine theologische Formelsprache entwickelt hat, die noch den letzten Rest Leben aus seinen Texten herausexegetisiert. Eine autoritäre Paulusdeutung hat über Jahrhunderte die vielen unterschiedlichen Stimmen, die in seinen Texten erklingen, zum Verstum-

men gebracht und einen dogmatischen Paulus gezeichnet, der das jüdische Gesetz und in einem Atemzug die Sünde im Fleisch verdammt: körperfeindlich und moralisch.

Doch den Text mit der Perspektive der Auferstehung sozialgeschichtlich zu lesen, zeigt einen anderen Paulus, der tief in der jüdischen Tradition verwurzelt darum ringt, nach der Weisung der Tora leben zu können und dabei oft an den gewalttätigen Strukturen des römischen Reiches verzweifelt. Die *hamartia*, die Sündenmacht, beschreibt er als einen Dämon, der bis ins Innerste der Menschen eindringt, als Sklavenherrin, die die von ihr versklavten Menschen zu ihren Werkzeugen macht. Sie ist die Weltherrscherin, die deutlich römische Züge trägt.¹ Die Klage über das Verstricktsein in die globale Sündenherrschaft und die Gewalt des Todes in ihrem Gefolge durchzieht das ganze siebte Kapitel des Briefs an die Gemeinde in Rom. Einzig die Tora und ihre Gebote stehen dieser Macht gegenüber, sind „heilig, gerecht und gut“ (7,12). Die Tora ist für Paulus *pneumatikos* – von Geistkraft erfüllt. Ihrer Weisung will er folgen, auch wenn die konkreten Lebensbedingungen (*sarx*) dies oft nicht zulassen: „Also richte ich mich mit meiner ganzen Person an der Tora Gottes aus,

Der Text zeigt einen Paulus, der darum ringt, nach der Weisung der Tora leben zu können und dabei oft an den gewalttätigen Strukturen des römischen Reiches verzweifelt.

auch wenn ich in meiner begrenzten menschlichen Existenz (*sarx*) der Sündenmacht unterworfen bin.“ (7,25)

Der Weg ist frei

Das achte Kapitel beginnt mit einem Freispruch: „Jetzt! gibt es keine Aburteilung für die, die zur Gemeinschaft des Messias Jesus gehören.“ (8,1) – keine Verdammnis, keinen Schuldspruch, auch wenn Menschen immer wieder daran scheitern die Tora zu erfüllen. Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben. „Denn die Weisung der lebensschaffenden Geistkraft hat dich im Messias Jesus vom Gesetz der Sündenmacht und des Todes befreit.“ (8,2) Der gebahnte Weg führt nicht zum Tod.

„Wie kannst du das sagen, Paulus?“ höre ich Nereus fragen. „Ich bin Sklave im Haus des Marius und das Gesetz der Sündenmacht erlebe ich jeden Tag am eigenen Leib. Wenn ich meinem Herrn nicht gehorche, dann muss ich um mein Leben fürchten. Wie kann ich dann frei sei? Mein Herr hat mir die Verwaltung seiner Finanzen übertragen. Wie oft muss ich Geld von armen Menschen fordern, von denen ich weiß, dass sie es nicht haben, muss sie mit Gewalt zwingen, ihnen ihr Land und oft auch ihre Kinder nehmen. Die Tora sagt, dass das Unrecht ist. Ich werde jeden Tag neu schuldig. Wie kann Gott mir da verzeihen?“

Die Stimme des Nereus steht stellvertretend für die vieler versklavter Menschen, die ihren Herr/innen und deren Willkür ausgeliefert sind, ihnen mit ihrer Arbeitskraft, ihren Fähigkeiten und ihren Körpern zu Diensten sein müssen. Aber auch die Freigelassenen und armen Freigeborenen haben es oft nicht leichter, ein Großteil von ihnen lebt knapp über und viele sogar unter dem Existenzminimum. „Du sollst nicht stehlen.“ Der alltägliche Kampf ums Überleben ist auf den Straßen mit Gewalt verbunden und oft mit Prostitution. „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Wer kann da den Sabbat heiligen oder sich den Luxus leisten, auf das Fleisch zu verzichten, das nach den Opferfeierlichkeiten für die Stadtgottheiten verteilt wird? „Du sollst nicht töten.“ Wer wagt es, den blutigen Spielen fernzubleiben, die die Ordnung und das Gesetz des Todes immer wieder neu inszenieren?² Zeigt sich die ungebrochene Macht der *hamartia* und des Todes nicht überall? Sie lässt sich selbst feiern, auf Münzen prägen und mit Hilfe von Militär und Verwaltung noch bis in den letzten Winkel des Weltreichs tragen. Paulus antwortet

darauf, dass Gott eingegriffen und den Messias geschickt hat, um ihrer Herrschaft ein Ende zu bereiten:

Denn was der Tora nicht möglich war, weil sie sich auf Grund der Begrenzungen menschlicher Existenz als ohnmächtig erwies, tat Gott mit der Sendung des eigenen Sohnes, der unter den gleichen von der Sündenmacht beherrschten Bedingungen lebte, um deren Macht zu brechen. (8,3)

Paulus' Antwort ist zunächst schwer zu verstehen, vor allem weil christliche Sühnetheologie sich sehr schnell vor diesen Text schiebt. Aber Paulus beschreibt hier keinen Gott, der seinen Sohn opfert, um die Menschen zu retten, sondern Gottes aktives Eingreifen in die Herrschaft der Sünde und des Todes. Gott schickt den Messias – *homoiomati sarkos hamartias*, Luther übersetzt: „in der Gestalt des sündigen Fleisches (*sarx*)“ – dessen Existenz (*sarx* meint hier nicht nur die körperliche Beschaffenheit) genauso von der *hamartia* bestimmt war wie die der anderen Menschen des jüdischen Volkes unter römischer Besatzung. Dieses Eingreifen war nach Auffassung des Paulus nötig geworden, weil die Menschen daran scheitern, sie zu erfüllen und aus ihrer Kraft zu leben – so sehr sie es auch versuchen.

Aus der Mitte menschlichen Daseins heraus verurteilte Gott die Sünde, damit das Recht der Tora durch uns erfüllt werden kann. (8,3b-4a)

Gott beendet die Herrschaft der Sünde und des Todes durch die Auferweckung des Messias. Dieser Gedanke durchzieht das gesamte Denken und Handeln des Paulus. Die Macht der römischen Herrschaft ist gebrochen, die Lebenskraft Gottes hat sich als stärker erwiesen. Die Auferweckung des von Rom gekreuzigten Messias bedeutet zugleich die Befreiung aller, die auf ihn vertrauen. Nun ist der Weg frei, die Tora zu erfüllen.

Salome ergreift das Wort: „Die Herrschaft der Sünde ist gebrochen, das sind große Worte. Ich höre sie, aber sie bleiben abstrakt. Erkläre uns, was das konkret in unserem Alltag heißt. Der Messias Jesus hat weit weg gelebt, in Israel, einem Land, das ich nur aus Erzählungen kenne. Was verändert sich für mich dadurch, dass Gott diesen Menschen aus dem Tod aufgeweckt hat? Wie kann ich das Recht der Tora erfüllen?“ Paulus erklärt, dass durch die Auferstehung der Tod als Machtinstrument von Menschen gegen Menschen seine Macht verloren hat und mit ihm alle seine Vertreter/innen auf Erden. Nicht der Kaiser in Rom ist der wahre Kyri-

os, sondern Gott. Die römische Herrschaft ist begrenzt. Leben, Gerechtigkeit und Frieden kommen allein von Gott:

Das heißt, dass wir nicht nach menschlich begrenzten Maßstäben leben, sondern uns an der Geistkraft orientieren. [...] Eine begrenzte Lebensperspektive bedeutet Tod, eine an der Geistkraft ausgerichtete Perspektive Leben und Frieden. (8,4b-6)

Auf dich kommt es an

Salome fragt nach: „Es geht also darum, was wirklich wichtig ist im Leben. Aber was kann ich schon tun? Natürlich sehe ich, was um mich herum abläuft. Oft bin ich voller Wut, aber ich renne immer gegen Mauern. Ich will nicht so begrenzt leben, aber wie kann ich ein Leben führen, das sich an der Geistkraft ausrichtet? Das ist doch eine Illusion.“

Paulus versucht den Menschen, die wenig Möglichkeiten in ihrem Leben sehen, einen Raum zu öffnen: Es kommt auf dich an und auf das, was du tust. Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben. Die Veränderung beginnt mit einem erneuerten Denken und dem Mut genau hinzusehen. Er richtet den Blick darauf, wie die Gesellschaft zur Konformität zwingt (vgl. auch Röm 12,1-2), wie sie es schafft, alle zu Mittäter/innen ihres Unrechts zu machen, auch noch die ärmsten und erniedrigten Menschen dazu bringt, an dem Erhalt der bestehenden Verhältnisse mitzuwirken:

Diejenigen, die in ihren Begrenzungen gefangen sind, haben nicht die Kraft, etwas für Gott zu tun. Ihr aber seid nicht in menschlichen Grenzen gefangen, sondern lebt in der Geistkraft, so gewiss die Geistkraft Gottes in euch wohnt. (8,8-9)

Salome schweigt. Für sie sind diese Worte eine Zumutung – im doppelten Wortsinn. ‚Du bist nicht nur das Opfer dieser ungerechten Verhältnisse,‘ hört sie Paulus sagen, ‚zieh dich nicht in diese bequeme Haltung zurück. Sieh dich mit den Augen Gottes an: Spüre die Geistkraft in dir, lass dich von ihr bewegen. Und nimm sie in den Menschen um dich herum wahr. Spüre die Würde, die sie euch schenkt. Du kannst dich entscheiden, woran du dein Leben ausrichtest.‘

Und zugleich sieht Paulus, dass die Menschen oft nicht einmal mehr die Kraft haben gegen das Unrecht aufzubegehren, unter dem sie leiden, kaum noch Worte für ihr Flehen zu Gott finden (8,26). Paulus wählt starke sprachliche Bilder, um ihre Situation zu beschreiben: *soma nekron*: lebloser Körper (8,10) und *somata thneta*: Todeskörper

(8,11). Er ermutigt sie, sich nicht aufzugeben, sich gegenseitig Kraft zuzusprechen und einander daran zu erinnern, dass der auferstandene Messias in ihrer Gemeinschaft gegenwärtig ist. Er ermutigt sie selbst aufzustehen:

Ihr seid vom Leben abgeschnitten wegen eurer Verstrickungen in das Unrecht. Wenn der Messias in euch ist, schenkt euch die Geistkraft Leben und ermöglicht Gerechtigkeit. Wenn aber die Geistkraft Gottes, die Jesus von den Toten aufgeweckt hat, in euch wohnt, so wird eure der Todesherrschaft unterworfenen Körper lebendig machen. Dies geschieht durch Gottes Geistkraft, die in euch wohnt. (8,10-11)

Als Paulus dies schreibt, hat er möglicherweise noch eine andere Stelle aus der Schrift im Ohr, die davon erzählt, dass Gottes Geistkraft die Menschen erfüllt: „Eure Söhne und Töchter werden prophetisch reden, eure Alten werden Träume träumen und eure jungen Leute Visionen haben. Auch über die Sklaven und Sklavinnen werde ich in jenen Tagen meine Geistkraft gießen.“ (Joel 3,1-2; vgl. Apg 2,17-18) Die Geistkraft bewegt die Menschen, die sonst keine Stimme haben, von der Befreiung zu erzählen, in ihrer eigenen Sprache Gott zu loben.³ Die Apostelgeschichte erzählt, dass dieses Geschehen der Geistausgießung in Jerusalem am jüdischen Wochenfest öffentlich stattgefunden hat. Das christliche Pfingstfest hat hier seinen Ursprung.

Jeder Tag ein Pfingsten

Für Paulus findet „Pfingsten“ jeden Tag statt. Die Kraft seiner Worte liegt darin, dass sie tiefe Erfahrungen mit dem göttlichen Wirken im Leben der Menschen zum Ausdruck bringen, auch seines eigenen. Seine Sprache ist existentiell körperbezogen. Er möchte seine Gesprächspartner/innen dazu ermutigen, sich für die Geistkraft Gottes zu öffnen, dem allgegenwärtigen Tod zu widerstehen, Auferstehung zu leben.

Paulus ist kein systematischer Theologe, der am Ende seines Lebens mit dem Römerbrief eine christliche Dogmatik abfasst. Er hat viel erlebt, hat physische Gewalt ausgeübt und am eigenen Leib erfahren, Krankheiten, Gefangenschaft, Verzweiflung. Ich nehme ihm ab, dass er weiß, wie sich ein vom Tod und der *hamartia* beherrschter Körper anfühlt. Ich habe mich oft gefragt, woher er die Kraft für die unendlich langen Wanderungen rund um das halbe Mittelmeergebiet gefunden hat, für

Paulus versucht den Menschen, die wenig Möglichkeiten in ihrem Leben sehen, einen Raum zu öffnen: Es kommt auf dich an und auf das, was du tust.

die oft beschwerlichen Seereisen und gefährlichen Situationen. Er fühlt sich von der göttlichen Geistkraft getragen in der Gemeinschaft mit anderen Menschen im Leib Christi. Es ist wichtig diese sichtbar zu machen, wenn von den Briefen „des Paulus“ die Rede ist. Er selbst versteht sich als eine Stimme unter vielen, er möchte seine Erfahrungen weitergeben und anderen zugänglich machen.

Ich habe mich gefragt, wie es gelingen kann, diese Stimme auch in der Gegenwart erklingen zu lassen. Mir ist deutlich geworden, dass ich sie mit meinem eigenen Leben verbinden muss. Dazu fordert sie auf.

Also habe ich den Text Röm 8,1-11 auf farbigem Papier mehrfach ausgedruckt, in Sätze und Sinn-einheiten zerschnitten und an ganz unterschiedlichen Orten abgelegt: Im Kalender, in Jackentaschen, in der Schreibtischschublade, zwischen Büchern und Gemüse, im Portemonnaie, im Bahn-card-Fach. „Die Weisung der lebensschaffenden Geistkraft hat dich im Messias Jesus vom Gesetz der Sündenmacht und des Todes befreit“ lese ich, als ich meine Fahrkarte vorzeige und schaue mich im Zugabteil um. Wer sitzt hier eigentlich noch? Und wer kann sich eine teure ICE-Fahrkarte nicht leisten? „Aus der Mitte menschlichen Daseins heraus verurteilte Gott die Sünde, damit das Recht der Tora durch uns erfüllt werden kann“ höre ich, als ich an der Kasse meine Einkäufe bezahle und denke noch einmal neu darüber nach, was ich in meinem Wagen liegen habe. Als ich im Büro sitze, spüre ich dem nach, was es bedeutet: „Ihr seid vom Leben abgeschnitten wegen eurer Verstrickungen in das Unrecht. Wenn der Messias in euch ist, schenkt euch die Geistkraft Leben und ermöglicht Gerechtigkeit.“ Ich atme tief durch. Beim Blättern im Kalender fällt mein Blick auf diesen Satz: „Ihr aber

seid nicht in menschlichen Grenzen gefangen, sondern lebt in der Geistkraft, so gewiss die Geistkraft Gottes in euch wohnt.“ Wie oft geht mir diese Zuversicht verloren. Zum Beispiel, wenn ich in der Zeitung lese, dass wieder Flüchtlinge im Mittelmeer ertrunken sind. Sie sind Opfer unserer Grenzen. Die Worte des Paulus sind eine Zumutung. Auch wenn ich oft nicht sofort eine Antwort finde, spüre ich doch, dass sie mich bewegen. Sie öffnen Räume, Denk- und Handlungsräume.



Claudia Janssen

Studienleiterin im Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie, Hannover, und außerplanmäßige Professorin für Neues Testament an der Universität Marburg.

Literatur

Claudia Janssen, Endlich lebendig. Die Kraft der Auferstehung erfahren, Freiburg 2013.

1 Vgl. Luise Schottroff, Die Schreckensherrschaft der Sünde und die Befreiung durch Christus nach dem Römerbrief des Paulus, in: dies., Befreiungserfahrungen. Studien zur Sozialgeschichte des Neuen Testaments, München 1990, 57-72.

2 Vgl. Brigitte Kahl, Galatians Re-Imagined. Reading with the Eyes of the Vanquished, Minneapolis 2010, 156-167.

3 Vgl. Luise Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth, Theologischer Kommentar zum Neuen Testament Bd. 7, Stuttgart 2013, 266-270.

Christlich-jüdischer Dialog. Medien • Materialien • Informationen

ImDialog. Evangelischer Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau

Predigthilfen • Gottesdienstideen • Materialien für Schule und Gemeinde

zum Download für 3 bis 9 € in unserem Online-Shop



www.imdialog-shop.org



Ausstellungen zum Ausleihen:

Luther • Bibel • Antijudaismus • Holocaust • Jüdische Feste www.ausstellungen.imdialog.org

